

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenfrei.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W30, Nollendorffstr. 13-14.
Fernsprecher: Amt VI, 11 881.
Sprechstunden: werktäglich von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Sonnabends nur bis 2 Uhr nachm.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 4.

Berlin, April 1911.

11. Jahrgang.

Hab Sonne im Herzen,
ob's kitzelt oder schneit,
ob der Himmel voll Wolken,
die Erde voll Streit!
Hab Sonne im Herzen,
dann komme was mag!
Das leuchtet voll Licht dir
den dunkelsten Tag!

Hab ein Lied auf den Lippen,
mit fröhlichem Klang,
und mach' auch des Alltags
Gedrange dich bang.
Hab ein Lied auf den Lippen,
dann komme was mag!
Das hilft dir verwinden
den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auch für andre
in Sorg und in Pein,
und sag, was dich selber
so frohgemut läßt sein:
Hab ein Lied auf den Lippen,
verkör' nie den Mut,
hab Sonne im Herzen,
und alles wird gut!

Cäsar Fleischlen.

Was hat der Gewerbeverein von mir?

„Was habe ich vom Gewerbeverein?“ steht über dem Leitartikel in der vorigen Nummer unserer „Heimarbeiterin“, und ich bin froh, daß mir unsere Hauptvorsitzende versprochen hat, meine Antwort darauf drucken zu lassen. Ich habe mich zu sehr in dem Gedanken geirrt, daß die andern, die uns nicht kennen, glauben könnten, alle Heimarbeiterinnen dächten so und fragten immer gleich: „Habe ich auch was davon?“ Dann wären wir ja wirklich nicht wert, uns „Organisierte“ zu nennen. Fräulein Wolff sagt ja selbst in dem Leitartikel, die alten, treuen Mitglieder sprächen nicht so; ich möchte doch aber gern ausführlich berichten, wie es nach meiner Meinung in uns Alten aussieht. „Was hat der Gewerbeverein von mir?“ will ich darum meine Antwort überschreiben, oder vielleicht lieber, damit es nicht zu unbescheiden klingt: „Was sollte der Gewerbeverein von mir haben?“ Ich muß gleich vorweg bemerken, daß ich etwas mehr freie Zeit habe wie manche von den Kolleginnen, weil mein Mann tot ist, und die Kinder groß sind, aber ich bin auch nicht mehr jung, und da ist es nicht leicht, sich sein Brot zu verdienen, und wenn man tobtüde ist vom Trampeln,*) dann noch Besuche zu machen. Ich schreibe dies nur, um damit zu sagen, was ich kann, können die Jüngeren erst recht. Es müßten sich überhaupt mehr Mitglieder zum Helfen melden, damit nicht so viel Kempter auf eine einzelne Person kommen. Aber ich wollte ja sagen, was der Gewerbeverein von mir hat. Also zuerst: eine treue Versammlungsbefucherin. Das ist ja nun gerade kein Verdienst, denn unsere Versammlungen sind immer wunderschön; ich freue mich schon immer vorher darauf. Man hört stets was Neues und Nützliches, man spricht die Kolleginnen und erfährt, was die im Geschäft bekommen, wie oft sie liefern müssen, wie die Behandlung ist usw. Und das, was Fräulein Wolff schreibt über das billige Einkufen von Lebensmitteln, Seife, Garn und Maschinendöl, das ist gar nicht zu verachten. Wir Heimar-

beiterinnen können die Groschen, die wir dabei sparen, wirklich gut gebrauchen. Aber man hat doch nicht nur was von den Versammlungen, man kann auch etwas dabei tun. Schon dadurch, daß man das gute Beispiel gibt, immer da zu sein, und pünktlich da zu sein. Ich nehme auch immer den Haus Schlüssel mit, damit ich nicht durch zu frühes Weggehen stören muß. Was kann man überhaupt alles in den Versammlungen tun! Da steht eine Neue, die sich nicht recht traut, sich zu den anderen zu setzen. Zu der gehe ich oder ein anderes Mitglied, führe sie auf einen Platz und mache sie bekannt. Tee ist einzufuchen (wenigstens bei uns), Teemarken zu verkaufen, die Bücher von unserer Bibliothek auszuleihen, Spargelder anzunehmen, zu sehen, daß sich jede in die Präsenzliste einträgt, beim Verkauf von Lebensmitteln oder Vereinsabzeichen zu helfen, die neuen Bestelllisten auszufüllen, Aufnahmescheine zu schreiben und dergleichen. Das kann ich natürlich nicht alles allein tun, aber unsere Vorsitzende weiß, daß ich bereit bin, jedes dieser Kempter zu übernehmen, wenn Not am Mann ist, und das ist für sie schon eine große Hilfe. Sie kann zu manchem nur jemanden gebrauchen, der regelmäßig kommt, und wie oft ich in all den Jahren in einer Versammlung gefehlt habe, das kann man zählen. Ich kenne doch auch meine lieben Kolleginnen; wenn ich mich messe, denken sie, die braucht auch nicht immer alles allein zu tun, melden sich auch, und so sind die Kempter bei uns immer im Umfassen besetzt, was in mancher anderen Gruppe oft sehr schwer sein soll. Wenn nun ein Vortrag gewesen ist, und die Vorsitzende eröffnet die Diskussion, dann will immer niemand recht ran, jeder hat Angst, was Dummes zu sagen, ausgelacht zu werden oder sich den Schnabel zu verbrennen, wenn ich aber erst ein paar Worte gesagt habe, dann kriegen die anderen auch Courage, und es geht ganz famos. Hauptsächlich versuche ich aber, Frieden zu stiften, wenn sich in der Gruppe mal zwei gezankt haben. Das tut unsere Vorsitzende nicht. Sie sagt immer: „Ich mische mich da nicht hinein; das sieht zu leicht aus, als ergrieffe ich für einen Partei.“ Aber bei mir hat sie es ganz gern, weil sie weiß, daß ich wirklich zum Frieden rede und nie klatsche. Das ist ja auch das Wichtigste für eine Vertrauensfrau, und Vertrauensfrau bin ich natürlich auch. Leicht ist der Posten nicht, das werden mir die anderen Vertrauensfrauen zugeben, aber mein Stolz ist, daß sich fast nie eins von meinen Mitgliedern abmeldet, und ich von allen die Beiträge bekomme. Ich versuche aber auch immer freundlich zu sein, erzähle ihnen von unsern schönen Versammlungen, sage ihnen rechtzeitig, wenn mal in der Gruppe ein Ausflug gemacht oder sonst ein Fest gefeiert wird, und gebe ihnen auch gern mal einen Rat für die Arbeit oder die Wirtschaft und mit den Kindern, damit gewinnt man dann auch das Vertrauen. Schwieriger wird mir das Werben neuer Mitglieder, und als mein Mann noch lebte, wollte er es gar nicht mehr erlauben, weil die Männer von den Heimarbeiterinnen, die ich besuchte, manchmal so groß wurden. Ich habe ihm aber gesagt: „Wie soll denn der Gewerbeverein wachsen, wenn keiner werben will?“ und habe es ja auch allmählich immer besser ge-

*) Das Trotzen der Nähmaschine! Die Schriftleitung.

lernt. Jetzt möchte ich mein Ehrenzeichen mit keinem Orden vertauschen. Seit die Betriebswerkstätte besteht, kann ich auch noch auf eine andere Art helfen. Ich habe ja meistens ganz gute Arbeit, der Chef nimmt Rücksicht auf mich, weil ich schon so lange in dem Geschäft bin, aber wenn die Betriebswerkstätte jemanden in meiner Branche braucht, dann springe ich ein, wenn es mir nur irgendmöglich ist. Bei unseren Festen fehle ich natürlich auch nicht. Das wäre auch zu dumm von mir, wenn ich mir die entgegen ließe, so viel wird einem sonst nirgends für so wenig Geld geboten; aber ich veruche, mich auch dabei nützlich zu machen. Das Mitspielen bei Aufführungen überlasse ich den Jüngeren (das ist zwar auch nicht nur Vergnügen, sondern erfordert genug Opfer an Zeit und Fahrgehd), aber Rollen-Abschreiben oder mal was Einstudieren oder so etwas übernehme ich mir recht gern. Man kann auch helfen, wenn man mal zurücktritt. Ich meine aber nicht, daß man zurücktreten soll, wenn man als Delegierte zum Kartell oder Ausschuß oder so etwas gewählt wird. Danach reißen sich die wenigsten der späten Stunden wegen. Aber zum Verbandstag oder zu einem Kongreß, da ist es schon was anderes, da bringt man Opfer, wenn man die Wahl nicht annimmt, oder wenn man ein Theaterbillet einer noch Vermerren überläßt. Unsere Vorsitzende sagt immer: „Zuerst werden die berücksichtigt, die am meisten für den Verein arbeiten,“ und so komme ich manchmal in die Lage, abzulehnen.

Das klingt alles, wie ich es mir noch mal durchlese, so unbescheiden, so als ob ich mich rühmen wollte. Ich schreibe ja aber meinen Namen nicht darunter, und so weiß nur unsere Hauptvorsitzende, wer dies geschrieben hat. Die hat mich selbst gebeten, es zu tun, damit auch andere Mitglieder davon lernen. Ich bin ja auch überzeugt, daß viele liebe Kolleginnen gern helfen wollen und nur nicht recht wissen, wie sie es anfangen sollen. Wenn sie es machen wie ich, werden sie merken, was es für ein stolzes Gefühl ist, denken zu können: „Daß die Gruppe aufröhrt, daran bin ich mit schuld; ich helfe mit, daß die Lage unserer Berufs-genossen gebessert wird, ich stehe unsern außerordentlichen Mitgliedern in ihrer Arbeit bei.“ Neulich erst hat unsere Vorsitzende zu mir gesagt: „Wenn es viele solche Mitglieder gäbe wie Sie, dann wäre die Arbeit im Gewerksverein leicht.“ Das ist ein schöner Lohn für alle Mühe.

Der Gewerksverein tut so viel für uns, wir haben so viel von ihm, daß es unsere Ehre fordert zu denken, was kann ich für ihn tun, was hat er von mir?

Ein altes Mitglied.

Die gesetzliche Regelung der Heimarbeit in Oesterreich.*)

Nach der wirkungsvollen Kundgebung des deutschen Heimarbeitertags, der am 12. Januar in Berlin zum Entwurfe eines Hausarbeitsgesetzes Stellung nahm und hierbei mit Recht das Lohnproblem als Kernpunkt der ganzen Frage in den Vordergrund rückte, kommt aus Oesterreich eine bedeutsame Nachricht. Die dortige Regierung hat den Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit fertiggestellt und an die Fachräte (Arbeitsrat, Industrierrat und Gewerksrat) sowie an die politischen Landesbehörden, Handels- und Gewerbestammern und Fachcorporation zur Begutachtung versendet. Drei Merkmale sind es insbesondere, die diesen Entwurf kennzeichnen, einerseits die Beschränkung seines Geltungsbereichs auf die Kleider-, Schuh- und Wäschekonfektion, andererseits der Umstand, daß der Entwurf eine neuartige Lösung der Lohnfrage durch Einsetzung paritätisch gebildeter Kommissionen versucht, deren wichtigste Aufgabe die Bestimmung verbindlicher Mindestlohnansätze für das Gebiet der Heimarbeit sein

*) Dieser Bericht über die neue Heimarbeitsvorlage der österreichischen Regierung ist uns von unserm hochverehrten Ehrenmitgliede, Herrn Professor Dr. Franke, der ihn in Nr. 22 der „Soz. Praxis“ veröffentlichte, im Württemberg zur Verfügung gestellt.

soll. Durch diese Behandlung des Lohnproblems, das in England bereits in ähnlicher Weise geregelt worden ist und in Frankreich vom Obersten Arbeitsrat vorgeschlagen wird, erlangt der österreichische Gesetzentwurf eine besondere Bedeutung. In der nachfolgenden Darstellung wird die Entstehungsgeschichte des Gesetzentwurfs und dessen wesentlichste Bestimmungen kurz geschildert.

In Oesterreich ist man dem Gedanken einer Regelung der Heimarbeit zum ersten Male im Jahre 1892 nähergetreten. Damals veranstaltete das Handelsministerium, gedrängt durch die zahlreichen Klagen der Gewerbetreibenden über die Mißstände im Sitzgesellenwesen, eine schriftliche Erhebung, um auf diese Art die beklagten Uebelstände kennenzulernen. Bald darauf beschäftigte sich auch das österreichische Abgeordnetenhaus mit dieser Frage, indem es anläßlich einer Enquete über die Reform der Gewerbeordnung Sachverständige vernahm, die über die Zustände im Sitzgesellenwesen Auskünfte erteilten. Zu konkreten Maßnahmen haben diese Beratungen jedoch nicht geführt, ebensowenig wie ein im Jahre 1896 vom österreichischen Handelsministerium erwogener Plan, durch Einführung besonderer Legitimationskarten für Sitzgesellen und die allmähliche Beschränkung der Zahl dieser Karten das Sitzgesellenwesen einerseits auf den Aussterbeerat zu setzen, andererseits durch ein Verwendungsverbot von Lehrlingen und Gesellen bei den Stückmeistern die Heranbildung des Nachwuchses zu verhindern und auf diese Weise der Verbreitung der Heimarbeit entgegenzuwirken.

Eine neue Art der Behandlung erfuhr die Heimarbeit in Oesterreich, als im Jahre 1898 das Arbeitsstatistische Amt errichtet und mit ihm zugleich der Arbeitsrat ins Leben gerufen wurde. Hatte man bis dahin das Problem in erster Reihe vom Gesichtspunkte des Schutzes der Gewerbetreibenden aus betrachtet, so traten nunmehr sozialpolitische Erwägungen in den Vordergrund. Insbesondere war es der Arbeitsrat, dessen Initiative die energische Verfolgung dieser Angelegenheit zu danken war. Ein Ausschuß dieser Körperschaft veranstaltete bereits im Jahre 1899 eine groß angelegte Erhebung über die Lage der Heimarbeiter in der Kleider- und Wäschekonfektion, der im Jahre 1902 eine zweite Untersuchung über die Verhältnisse in der Schuhwarenbranche folgte. Im Anschluß hieran wurden vom Arbeitsstatistischen Amte zahlreiche örtliche Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse dieser Heimarbeiter vorgenommen, die ebenso wie die erwähnten Erhebungen die traurigen Lebens- und Erwerbsverhältnisse der Stückmeister und Heimarbeiter in einem vielfach neuen und mitunter sehr grellen Lichte erscheinen ließen. Unter dem Eindruck dieser betrübenden Feststellungen zog nun der Arbeitsrat die Erlassung gesetzlicher Bestimmungen für die Heimarbeit in der Konfektion in ernsthafte Erwägung und betraute seine Mitglieder, den Sozialpolitiker Dr. Hainisch und den sozialdemokratischen Abgeordneten Smilka, mit der Erstattung hierauf bezüglicher Vorschläge.

Die Referate dieser Herren, die im Jahre 1905 vorgelegt wurden und die Grundlage für die weitere Verfolgung der Angelegenheit bildeten, wichen in wesentlichen Punkten voneinander ab. Der Bericht Dr. Hainischs forderte in erster Linie die Ausdehnung des Arbeitergesetzes auf die Heimarbeit, die Einführung der Wohnungsinspektion und die Statuierung der Krankenversicherungspflicht. Die Lösung der Lohnfrage hielt Dr. Hainisch damals zwar für überaus wünschenswert, aber auch für sehr schwierig und wohl noch nicht für spruchreif. Im Gegenseite hierzu bezeichnete Smilka eine Regelung der Heimarbeit ohne Lösung der Lohnfrage für vollkommen ungenügend und forderte die gesetzliche Anerkennung der Kollektivverträge sowie mangels solcher die Aufstellung von Mindestlohnansätzen durch eigens zu errichtende Heimarbeitskommissionen. Zu einer endgültigen Beschlußfassung des Arbeitsrats über diese Referate kam es nicht, da in der Folge das Handelsministerium kurz nacheinander mehrere Entwürfe ausarbeiten ließ, die eine Grundlage für die gesetzliche Regelung der Heimarbeit zu bieten bestimmt waren.

Diese Vorlagen, von denen die erste (vom Jahre 1906) wesentlich nur Wohnhaltungsbestimmungen, die zweite (vom Jahre 1906) hingegen bereits Arbeitergesetzbestimmungen und dem § 114 b der österreichischen Gewerbeordnung nachgebildete Vorschriften über Mindestlöhne enthielt, wurden vom Arbeitsrat, der zweite Entwurf überdies von den Handels- und Gewerbestammern, sowie von den in Betracht kommenden Gewerbevereinigungen und Fachcorporationen begutachtet, dabei teils gutgeheißen, teils bekämpft. Das auf solche Art zustandegewordene Material wurde nun im Handelsministerium neuerlich geprüft und unter Herwertung aller gegebenen Anregungen ein neuer Gesetzentwurf fertiggestellt, der jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Dieser Entwurf nimmt aus den früheren Vorlagen die Wohnhaltungs- und

die Arbeiterschutzvorschriften mit nur unwesentlichen Aenderungen herüber; völlig auf neue Grundlage ist jedoch die Lösung des Lohnproblems gestellt, indem die Einsetzung von Heimarbeiterskommissionen vorgesehen ist, denen lohnamtliche, scheidrichterliche und konsultative Funktionen zugedacht werden. Der Entwurf besteht aus 48 Paragraphen und gliedert sich in acht Abschnitte, von denen der erste das Anwendungsgebiet des Gesetzes abgrenzt, der zweite die Evidenzvorschriften enthält, während der dritte Bestimmungen über Bekanntmachung der Arbeitsbedingungen, sowie über Lohn- und Lieferungsbücher trifft, der vierte Abschnitt statuiert Vorschriften über Arbeiterschutz und Arbeitsstätten, der fünfte das Verbot der Verwendung fremder Hilfskräfte und der Kundenarbeit durch Heimarbeiter, der sechste umfangreichste Abschnitt des Entwurfs erörtert die Organisation und die Aufgabe der Heimarbeiterskommissionen, während der siebente Abschnitt das gegenseitige Verhältnis von Kollektivverträgen auf dem Gebiete der Heimarbeit und Mindestlohnabmachungen regelt und der achte Abschnitt Straf- und Schlussbestimmungen enthält.

Welches sind nun im einzelnen die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs? In dieser Hinsicht kommt zunächst die Abgrenzung seines Anwendungsgebietes in Betracht. Das Gesetz beschränkt sich, wie bereits eingangs erwähnt, auf die Regelung der Heimarbeit in der Kleider-, Schuh- und Wäschewarenherzeugung. Der Grund hierfür ist vornehmlich darin zu suchen, daß die Verhältnisse in diesen Branchen durch die vorhergegangenen Untersuchungen und Erhebungen völlig klar gestellt waren und man daher dies zum Teil auch lokal auf wenige große Zentren begrenzte enge Gebiete für geeignet hielt, um zunächst auf ihm den immerhin neuartigen Versuch einer gesetzlichen Regelung der Heimarbeit zu unternehmen.* In persönlicher Hinsicht unterscheidet das Gesetz folgende Kategorien: Heimarbeiter, Stückmeister (welche die formelle Eigenschaft von Gewerbetreibenden besitzen), Werkstattgehilfen der letzteren, Konfektionäre und Amiskenmeister (Faktoren). Jede einzelne dieser Kategorien wird durch Legaldefinitionen gekennzeichnet.

Das Gesetz enthält nun eingehende Evidenzvorschriften, die den mit seiner Durchführung betrauten Organen eine genaue Kenntnis der in Betracht kommenden Personen verschaffen sollen. Zu diesem Behufe haben jene Unternehmer, die Kleider, bzw. Schuhe- und Wäschewaren durch Stückmeister oder Heimarbeiter herstellen lassen, dies der Gewerbebehörde anzuzeigen; auch haben sie ein Verzeichnis dieser von ihnen beschäftigten Personen herzustellen und fortlaufend in Ordnung zu halten. Eine analoge Verpflichtung obliegt den Stückmeistern hinsichtlich der von ihnen beschäftigten Werkstattgehilfen und Heimarbeiter. Die Verzeichnisse selbst sind in bestimmten Zeitabschnitten der Gewerbebehörde vorzulegen, welche Abschriften hiervon dem Gewerbeinspektor, der zuständigen Krankenkasse und Handels- und Gewerbeamt, sowie der beteiligten Gewerbevereinschaft zur Kenntnis bringt.

Eine weitere Verpflichtung, die das Gesetz den Unternehmern auferlegt, ist die Bekanntmachung der Arbeitsbedingungen durch Anschlag in jenen Betriebsräumen, in denen die Ausübung der Arbeit an die Stückmeister oder Heimarbeiter, bzw. die Ablieferung vor sich geht. In diesen Anschlägen müssen Art und Höhe der Lohnzahlung, sowie die Fälle und das Ausmaß etwaiger Lohnabzüge bekanntgegeben werden. Die gleiche Verpflichtung zum Anschlag trifft die Stückmeister in Ansehung ihrer Arbeitsstätten. Ueberdies wird vom Gesetze noch vorgesehen, daß die Heimarbeiter ein Lohnbuch und die Stückmeister ein Lieferungsbuch zu erhalten haben, das in ihrer Verwahrung verbleibt, aber dem Gewerbeinspektor jeweils zur Einsicht vorzuweisen ist.

Von weittragender Bedeutung sind die Bestimmungen des Gesetzentwurfs über Arbeiterschutz und Arbeitsstätten. Als wichtigste erscheint die Festlegung einer Altersgrenze für Heimarbeiter. Als solche wird für männliche Personen das vollendete 18., für weibliche das vollendete 16. Lebensjahr bestimmt. Als Neuerung gegenüber dem bisherigen Zustande verfügt der Entwurf ferner, daß das Arbeitsverhältnis der Heimarbeiter sowie deren Arbeitsräume der Beaufsichtigung durch den Gewerbeinspektor sowie der sanitätspolizeilichen Kontrolle des Amtsarztes unterliegen. Diese Beamten haben, wenn sie in den Arbeitsräumen oder der Art der Arbeitsverrichtung wesentliche Uebelstände wahrnehmen, welche die Gesundheit der Heimarbeiter und deren Wohnungsgenossen oder das Publikum ernstlich zu gefährden geeignet sind, der Gewerbebehörde die Anzeige zu

erstatten. Diese letztere hat dann die zur Besehung notwendigen Maßnahmen zu treffen und kann erforderlichenfalls dem begünstigten Arbeitgeber die Ausfolgung und dem Heimarbeiter die Uebernahme von Heimarbeit verbieten. Beim Auftreten ansteckender Krankheiten oder bei weiterem Umsichgreifen derselben kann die Gewerbebehörde sogar so weit gehen, entweder alle oder bestimmte Wohnstätten der Heimarbeiter von der Vornahme von Heimarbeiten auszuschließen. Für die Krankenversicherung der Heimarbeiter trifft der Gesetzentwurf keine Bestimmungen, da diesbezüglich die bereits in parlamentarischer Beratung stehende österreichische Regierungsvorlage über die Sozialversicherung den Versicherungszwang vorsieht.

Zur Abwehr einer Konkurrenz gegen Gewerbetreibende durch Heimarbeiter enthält der Gesetzentwurf mehrere Vorschriften. So ist es insbesondere den Heimarbeitern untersagt, Hilfsarbeiter oder Lehrlinge zu halten. Die gelegentliche Verwendung von Familienmitgliedern zur vorübergehenden Aushilfe ist wohl gestattet, doch dürfen Kinder vor vollendetem 12. Lebensjahre auch zu derartigen gelegentlichen Arbeiten nicht herangezogen werden. Desgleichen ist den Heimarbeitern die Uebernahme von Kundenarbeit, das ist von Arbeit unmittelbar für den Verbrauch, verboten.

Der Schwerpunkt des Gesetzentwurfs jedoch liegt in dessen Bestimmungen über die Heimarbeiterskommissionen. Die Errichtung solcher Kommissionen kann durch eine Verordnung der politischen Landesbehörden (Statthalterei, Landesregierung) verfügt werden. Diese Kommissionen sind also vom Gesetze nicht obligatorisch, sondern nur fakultativ vorgesehen; doch steht zu erwarten, daß die politischen Landesstellen für jene Gebiete, in denen die Heimarbeit örtlich zentralisiert ist, wie z. B. Wien, Prag, Reichenberg, Proßnitz usw., von der ihnen erteilten gesetzlichen Ermächtigung Gebrauch machen werden. Der Entwurf selbst trifft nun über die Zusammensetzung dieser Kommissionen, ihre Aufgaben und die Art ihrer Geschäftsführung ausführliche Bestimmungen. Danach hat jede Heimarbeiterskommission aus sechs Abteilungen zu bestehen, welche aus Vertretern nachfolgender Gruppen gebildet werden.

1. Konfektionäre, die Kleider, Schuhe- oder Wäschewaren unter Zuhilfenahme von Heimarbeit fabrikmäßig erzeugen, oder, falls dies nicht fabrikmäßig vor sich geht, doch von ihrem Gewerbe einen von der politischen Landesstelle festzusetzenden Mindestbetrag jährlicher Erwerbsteuer entrichten.
2. Konfektionäre bezeichneter Art, die kein Erzeugungsgewerbe betreiben.
3. Unternehmer, die ein nicht in die erste Gruppe fallendes Erzeugungsgewerbe betreiben, somit mehr den Charakter von Handwerklern besitzen.
4. Stückmeister.
5. Werkstattgehilfen der Stückmeister.
6. Heimarbeiter.

Jede dieser Gruppen hat in die sechs Abteilungen, aus denen die Heimarbeiterskommission sich zusammensetzt und die völlig paritätisch nebeneinander bestehen, eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern zu entsenden, und zwar muß diese Zahl mindestens drei betragen und darf sechs nicht übersteigen. Innerhalb dieser Grenzen wird die Zahl von der politischen Landesbehörde bestimmt. Für jedes Mitglied ist ein Ersatzmann zu bestellen, der im Falle der Verhinderung des Mitglieds an dessen Stelle zu treten hat. Die Art und Weise, in der die Kommissionsmitglieder bzw. Ersatzmänner in die einzelnen Abteilungen der Kommission entsendet werden, ist im Entwurf derart festgesetzt, daß die Vertreter der ersten Gruppe von der örtlich zuständigen Handels- und Gewerbeamt, die Vertreter der Gruppen 2, 3 und 4 von den betreffenden Gewerbevereinschaften und die Vertreter der in die Gruppen 5 und 6 fallenden Werkstattgehilfen oder Heimarbeiter von den Gehilfenausschüssen der zuständigen Gewerbevereinschaften der politischen Landesbehörde zu bezeichnen sind. Durch diese Bestimmung wird die Vornahme eigener Wahlen für die Heimarbeiterskommissionen unnötig gemacht.

Ueberdies kann kaum daran gezweifelt werden, daß die Handels- und Gewerbeämtern, sowie die Gewerbevereinschaften einerseits und die Gehilfenausschüsse andererseits gewiß berufene Korporationen sind, um das Interesse der von ihnen vertretenen Kreise wahrzunehmen. Dementsprechend bei jenen Heimarbeitern, die einer Gewerbevereinschaft nicht als Gehilfen angehören, könnte hierüber mitunter ein Zweifel aufstehen. Deshalb sieht das Gesetz vor, daß vor der Nominierung der aus den Gruppen 5 und 6 namhaft zu machenden Kommissionsmitglieder der betreffende Gehilfenausschuß die diesen Gruppen angehörenden Arbeiter zu vernehmen und bei der Delegation selbst auf eine entsprechende Vertretung jener Heimarbeiter Rücksicht zu nehmen hat, die der Gewerbevereinschaft nicht angehören.

* Die Heimarbeit spielt überdies numerisch gerade bei der Bekleidungsindustrie eine hervorragende Rolle, da bei der österreichischen Betriebszählung vom 3. Juni 1902 mehr als 240 000 darin beschäftigte Heimarbeiter festgestellt werden konnten. Da damals insgesamt etwa 643 500 Heimarbeiter gezählt wurden, entfiel hieron auf die Bekleidungsindustrie nahezu ein Drittel.

Von den Mitgliedern der Heimarbeitskommission verlangt das Gesetz eine Reihe bestimmter Eigenschaften. Vor allem dürfen hierzu in der Regel nur solche Personen bestellt werden, die selbst als Unternehmer, Stückmeister oder Heimarbeiter einer der erwähnten sechs Gruppen angehören. Minderjährige, sowie kraftgerichtlich Verurteilte, in Konkurs geratene usw. sind von der Funktion ausgeschlossen. Die sechs Abteilungen der Kommission wählen aus ihrer Mitte je einen Abteilungsvorsitzenden. Für die Gesamtkommission hingegen ernannt die politische Landesbehörde den Vorsitzenden, bzw. dessen Stellvertreter, dem es obliegt, die sechs Abteilungen jeweils einzuberufen und den Geschäftsverkehr zwischen denselben zu vermitteln. Ein Stimmrecht kommt ihm in keinem Falle zu. Den Kommissionsmitgliedern aus dem Kreise der Stückmeister, Werkstattgehilfen und Heimarbeiter gebührt für ihre Tätigkeit nicht nur Ersatz ihrer Vorauslagen, sondern auch eine angemessene Entschädigung für Verdienstentgang.

Was nun die Aufgaben der Heimarbeitskommission anlangt, so ist deren wichtigste, daß die Kommission mit Rechtsverbindlichkeit Mindestlöhne für die Werkstattgehilfen und die Heimarbeiter sowie Mindestpreise für die von den Stückmeistern ihren Auftraggebern zu liefernden Waren festsetzen und auch sonstige Arbeitsbedingungen normieren kann. Diese lohnamtliche Funktion der Kommission ist naturgemäß von einschneidendster Bedeutung. Es sind daher im Gesetze Garantien vorgeesehen, um eine Vergewaltigung eines der Vertragsparteien zu verhindern. Deshalb wird bestimmt, daß derartige Satzungen (Minimallöhne, Mindestpreise usw.) nur auf Grund übereinstimmender Beschlüsse der jeweils in Betracht kommenden Kommissionsabteilungen aufgestellt werden können. Es müssen also beispielsweise die Abteilungen der Konfektionäre und Stückmeister übereinstimmen, um einen Mindestpreis festsetzen zu können, ebenso Stückmeister und Heimarbeiter hinsichtlich der Minimallöhne, die den Heimarbeitern von diesen Stückmeistern zu zahlen sind. Häufig wird des Konnexes wegen sogar die Übereinstimmung von drei und mehr Kommissionsabteilungen die Voraussetzung eines gültigen Beschlusses sein. Aber noch weitere Bedingungen hierfür stellt das Gesetz auf. Die Abteilungsbeschlüsse sind nur dann gültig, wenn sich mindestens zwei Drittel der Abteilungsmitglieder darauf geeinigt haben; es ist also eine qualifizierte Majorität erforderlich. Schließlich ist noch eine andere Kautel vorgesehen. Die erwähnten Beschlüsse der Heimarbeitskommission bedürfen der Genehmigung der politischen Landesbehörde. Dadurch wird ihr die Möglichkeit gegeben, Kommissionsbeschlüssen, deren Zustandekommen nicht in jeder Hinsicht die Gewähr für eine allseits befriedigende Einigung der Interessenten bietet, unter Umständen die Zustimmung zu verweigern. Die genehmigten Beschlüsse der Kommission hingegen sind öffentlich kundzumachen und treten in der Regel einen Monat nach ihrer Verkündung in Kraft. Mit wie verbindlicher Kraft diese lohnamtlichen Festsetzungen ausgestattet sind, geht daraus hervor, daß das Gesetz sogar ausdrücklich einen Schadenersatzanspruch der Arbeitnehmer ex lege konstruiert, wenn Arbeits- oder Lieferungsverträge Bestimmungen enthalten sollten, die für die Arbeitnehmer ungünstiger sind, als es den Satzungen der Heimarbeitskommission entsprechen würde.

Neben der Bedeutung der lohnamtlichen Funktion treten die übrigen Aufgaben der Heimarbeitskommissionen in den Hintergrund. Diese bestehen vornehmlich in schiedsamtlicher und begutachtender Tätigkeit. In ersterer Hinsicht sind die Heimarbeitskommissionen dazu berufen, als Einigungsämter zu dienen, um zwischen den einzelnen Gruppen eine gütliche Verständigung über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses anzubahnen. Die Kommission als Einigungsamt hat dann tätig zu werden, wenn seitens eines oder mehrerer Arbeitgeber oder seitens der von diesen beschäftigten Arbeitnehmern ein Ansuchen gestellt wird. Außerdem muß eine Verhandlung vor dem Einigungsamt auch dann stattfinden, wenn die politische Landesbehörde oder der zuständige Gewerbeinspektor im Interesse der Verhinderung oder Beilegung eines Arbeitsausstandes oder einer Aussperzung die Anregung dazu gibt. In allen diesen Fällen wird aus den in Betracht kommenden Abteilungen der Heimarbeitskommission ein Einigungsamt berast gebildet, daß die Mitglieder dieser Abteilungen unter dem Vorsitz des Präsidenten der Heimarbeitskommission zu einer Verhandlung zusammen-treten. Bei dieser letzteren muß die gleiche Anzahl Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber und jenem der Arbeitnehmer vorhanden sein. Jede der beteiligten Parteien kann zur Verhandlung persönlich erscheinen oder sich durch Personen ihres Vertrauens vertreten lassen. Die Verhandlung vor dem Einigungsamt ist nicht öffentlich und wird solange fortgesetzt, bis entweder eine Einigung erzielt oder ihre Untunlichkeit festgestellt wird. Im letzteren Falle verwandelt sich das Ein-

igungsamt in ein Schiedsgericht, das in Abwesenheit der Parteien den Schiedsspruch fällt, welcher sich jedoch nur auf die strittig gebliebenen Punkte zu erstrecken hat. Zum Zustandekommen eines solchen Schiedsspruches genügt die einfache Stimmenmehrheit der anwesenden Beisitzer. Der Schiedsspruch selbst ist den Parteien mit der Aufforderung mitzuteilen, sich binnen einer bestimmten Frist darüber zu erklären, ob sie sich dem Schiedsspruch unterwerfen. Nach Ablauf dieser Frist hat der Vorsitzende der Heimarbeitskommission eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, welche den gefällten Schiedsspruch und eine Mitteilung darüber zu enthalten hat, ob die Parteien sich demselben unterworfen haben.

Eine dritte Aufgabe, die das Gesetz der Heimarbeitskommission überweist, ist schließlich die Erstattung von Gutachten und Anträgen in Angelegenheit der Heimarbeit. Auch in dieser Funktion sind die einzelnen in Betracht kommenden Abteilungen der Kommission von einander unabhängig, insofern, als sie ihre Gutachten gesondert erstatten. Die Kosten, die durch die Tätigkeit der Heimarbeitskommission erwachsen, hat jene Handels- und Gewerbekommission zu bestreiten, in deren Sprengel sich der Sitz der Kommission befindet.

Ein eigener Abschnitt des Gesetzentwurfes regelt die Stellung eventuell abgeschlossener Kollektivverträge zu den von der Heimarbeitskommission erlassenen lohnamtlichen Satzungen. In dieser Hinsicht ordnet das Gesetz an, daß beim Bestand eines Kollektivvertrages die Satzungen der Heimarbeitskommission auf die in Betracht kommenden Verhältnisse nur dann Anwendung zu finden haben, wenn die Parteien dieses Verhältnis in einer von den Bestimmungen des Kollektivvertrages abweichenden Weise regeln. Wird umgekehrt während der Gültigkeitsdauer von Satzungen der Heimarbeitskommission ein neuer Kollektivvertrag abgeschlossen, so verlieren diese Satzungen insoweit ihre Rechtsverbindlichkeit, als die Bestimmungen des neuen Vertrages in konkretem Falle zur Anwendung gelangen.

Übertretungen des Gesetzes werden im allgemeinen nach den Strafbestimmungen der Gewerbeordnung geahndet.

Hiermit sind in großen Umrissen die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes gekennzeichnet. Er zeigt deutlich das Bestreben, allen erfüllbaren Wünschen der Interessenten entgegenzukommen. Wenn es bessenungeachtet nicht möglich war, einzelne Forderungen im Gesetze zu berücksichtigen, — es sei in diesem Zusammenhange nur auf die Forderungen der Arbeiterschaft nach gesetzlicher Begrenzung der Arbeitszeit verwiesen —, so lag dies an den sachlichen Schwierigkeiten, die sich einer allseits befriedigenden Lösung des Problems in den Weg stellten. Immerhin bringt der Gesetzentwurf so viel neuartige und den besonderen Verhältnissen der österreichischen Bekleidungsindustrie mit Geschick angepasste Bestimmungen, daß einer günstigen Aufnahme der Vorlage in den Interessentenzirkeln entgegenzusehen werden darf. Wie bereits erwähnt, ist der Entwurf den Sachgelehrten der Regierung und allen beteiligten Korporationen zur Begutachtung übergeben worden. Von ihrer Stellungnahme wird es nunmehr abhängen, wann und unter welchen Modifikationen die Vorlage dem österreichischen Reichsrat zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden wird.

Aus anderen Verbänden.

Wilhelm Hoffsch †. Ganz unerwartet kam aus Bremen die Trauerbotschaft, daß wieder ein Vorkämpfer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, der mehrjährige Redakteur des „Typograph“, am 13. Februar an den Folgen einer Influenza, zu der sich Lungenentzündung gesellte, nach kurzer Krankheit im Alter von 38 Jahren heimgerufen ist. Wilhelm Hoffsch war einer von denen, die voller Begeisterung für den Anschluß des „Gutenbergbundes“ an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaftsbewegung eintraten, und voll Tapferkeit und Geschick hat er dann während dreier Jahre den „Typograph“ redigiert, unbeeinträchtigt um alle Angriffe der Gegner, des rechten Weges sich bewußt. Aber auf die Dauer befruchtete ihn die Schreibstube nicht. Es drängte ihn zum mündlichen Ringen im Kampfe um die Ueberzeugung, es zog ihn in die Versammlungen der unausgeklärten Arbeitsbrüder. So übernahm er am 1. Oktober 1910 den Posten eines Sekretärs am evangelischen Volksbureau in Bremen. Nur kurze Zeit ist es ihm vergönnt gewesen, dort für unsere Ziele tätig zu sein. Jetzt ruht auch er in der kühlen Erde. Wir ändern aber denken seiner in Dankbarkeit.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter war von den Einwirkungen der Wirtschaftskrise 1908/09 unter den christlichen Berufsorganisationen mit am stärksten beeinflusst und in seiner Entwicklung gehemmt worden. Das ist erklärlich aus dem Grunde, weil die Krise in der Textilindustrie besonders

scharf in Erscheinung trat und bei den durchweg niedrigen Löhnen die Arbeiter doppelt schwer treffen mußte. Ein Mitgliederverlust — im sozialdemokratischen Verband übrigens viel größer — war daher unvermeidlich. Diesen Rückschlag hat der Verband im vergangenen Jahre wieder glänzend wettmachen können. Seine Mitgliederzahl stieg von 30 451 am Jahresanfang auf 41 134 am Schluß des vergangenen Jahres, er hat also eine Zunahme von über 10 000 Mitgliedern zu verzeichnen. Er dürfte damit wohl den stärksten Zuwachs unter den dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen haben. Der Fortschritt des Verbandes tritt auch äußerlich in Erscheinung dadurch, daß sein Organ, die „Textilarbeiter-Zeitung“, seit Anfang dieses Jahres in neuer Ausstattung und achtfertig, statt wie bisher vierseitig, erscheint. In einer ihrer letzten Nummern wendet sie sich an die Verbandsmitglieder mit einer begeisterten Aufforderung zur Fortsetzung der Agitation, die unter den Massen von unorganisierten christlich gestimmten Textilarbeitern von weiterem Erfolge geträumt sein möge.

Rechtsschutz im Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter. Erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit in der Vertretung der Arbeiterinteressen spiegelt sich in dem Rechtsschutzbericht des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter für das Jahr 1910 wieder, der im „Bergknappen“ Nr. 9/1911 der Öffentlichkeit übergeben wird. Die 22 in den verschiedensten Bergbaurevieren unterhaltenen Rechtsschutzbüros wurden von insgesamt 27 866 Besuchern in Streitfragen des Arbeitsvertrages und der Arbeiterversicherung in Anspruch genommen. Mündliche Auskunft wurde in 15 605 Fällen erteilt, Schriftsätze wurden 20 168 angefertigt. Die direkten materiellen Vorerfolge lassen die segensreiche Tätigkeit dieser vom Gewerbeverein mit besonderer Sorgfalt gepflegten Einrichtung deutlich erkennen. Es wurden erzielt: Auf Knappschafftlichem Gebiet 12 096 M.; in Unfallsachen 61 029 M.; in der Jubiläenversicherung 14 055 M.; an Berggewerbegerichten 1058 M.; betr. Arbeitsordnung 693 M.; durch Steuerreklamationen 83 229 M.; in Zivilsachen 12 976 M.; in der Krankenversicherung 1544 M.; in Schul-, Militärangelegenheiten und Strafsachen 134, 14 und 349 M. Insgesamt um materieller Vorteil von 187 177 Mark, der für die betr. Mitglieder des christlichen Gewerbevereins gewonnen wurde. Eine gewaltige Summe, mit der viel Not und Sorge gelindert resp. beseitigt werden konnte. Die diesbezügliche erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit ist bisher sowohl von den Arbeitern wie in der Öffentlichkeit zu wenig gewürdigt worden.

Ein konservatives Urteil über die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Treffend beurteilte anlässlich der diesjährigen Eisenbahnetatsberatungen der konservative Abgeordnete Justizrat Meyer-Tilfit die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Nachdem er an Hand einer Petition des christlich-nationalen Eisenbahnerverbandes einige Eisenbahnerwünsche vorgebracht und auch die staatsbürgerliche Erziehungsarbeit des Eisenbahnerverbandes gewertet hatte, führte er in Bezug auf die christlich-nationale Gesamtarbeiterbewegung folgendes aus: „Natürlich wird hier und da mal ein Wort in den Versammlungen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gesprochen, das man nicht billigen kann; aber bei welcher Bewegung kommt das nicht vor? Im großen und ganzen müssen wir uns doch freuen, daß diese Bewegung ohne Gunst von oben sich entwickelt hat. Dadurch ist sie gerade so stark und kräftig geworden. Man weiß, daß einzelne dieser Herren sehr viel zu leiden gehabt haben dafür, daß sie die Arbeit für diese Sache übernommen haben, gerade von sozialdemokratisch-terroristischer Seite. Zwar auch heute noch wird diese Bewegung von der Sozialdemokratie immer als ganz unerheblich geschildert. Aber, meine Herren, meine Hoffnung, daß die Sozialdemokratie innerlich überwunden werden wird, beruht hauptsächlich auch darauf, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung so wächst und so schöne Erfolge aufzuweisen hat. Ich möchte wünschen, daß alle staatsbehaltenden Parteien ihr mit Gewerkschaft und Wohlwollen gegenübersehen.“

Den zuletzt ausgesprochenen Wunsch des konservativen Parlamentariers können wir nur nachdrücklich unterstreichen.

Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband (Hamburg, Postenwall), ist mit einer Mitgliederzahl von 121 012 und einer Jahreseinnahme von 1 300 000 M. die stärkste kaufmännische Organisation der Erde. Mit Recht sagte Generalfeldmarschall Graf Haeseler jüngst: „Mögen die Bestrebungen des Verbandes Fuß fassen, nicht nur innerhalb des Verbandes, sondern auch vorbildlich wirken in weiteren Kreisen zum Wohle des Vaterlandes.“

Wohnungskämter. Kein Gebiet ist bisher so von der Gesetzgebung vernachlässigt worden, wie das Wohnungswesen. Mehrfach haben wenigstens die Gemeinden etwas getan und Wohnungskämter mit geregelter Wohnungspflege eingerichtet. Seit kurzer Zeit besitzt auch Charlottenburg ein Wohnungsamt. In Berlin ist aber fast ein Amt noch viel nötiger. Denn wenn irgendwo ein schreckliches Wohnungsleben vorhanden ist, so in Berlin. Nun hat sich aus einer großen Anzahl von Vereinen heraus ein Arbeitsausschuß gebildet, der die Agitation für

ein solches Wohnungsamt betreibt und zugleich auch als dauernde Instanz zur Zusammenfassung der Bestrebungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens erhalten bleiben soll. Auch unsere Organisation hat sich dem angeschlossen. Am Dienstag, den 4. April, findet in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Straße 96, eine große öffentliche Versammlung statt, in der hervorragende sachkundige Redner sprechen, und in der, wenn möglich, auch eine Vertretung unserer Organisation zu Wort kommen soll. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Deutsche Käuferbund (Friedenau-Berlin, Rubensstr. 22, der eine Vereinigung von Männern und Frauen aller Konfessionen und Richtungen ist, welche als Käufer und Konsumenten sich ihrer Verantwortlichkeit gegenüber ihren Mitmenschen bewußt sind, schreibt uns:

„Otern steht vor der Tür! Zwar fehlen noch einige Schritte dahin, wollten wir aber bis zum letzten warten, dann wäre es auch bereits zu spät. Zu spät nämlich für sozial denkende Käufer, um die nötigen Bestellungen und Einkäufe zum Fest zu machen. Wer die Osterfeiertage in neuen Kleidern und Hüten begehen will, wer eine Reise plant und dafür Anschaffungen machen muß, der beginne schon jetzt mit seinen Vorbereitungen. Es ist die höchste Zeit. Noch sind die Werkstätten und Konfektionsateliers nicht so überlastet; jetzt kann noch in Ruhe, bei Innehaltung der normalen Arbeitsstunden geschafft, jetzt können noch die Wünsche der Einzelnen gehört und beachtet werden. Wenn die Bestellungen bis acht Tage vor dem Fest zurückgestellt werden, dann ist das unmöglich. Die Chefs, die Direktrizen und Handelsangestellten, die Schneider und Gesellen, die Heimarbeiterrinnen, Näherinnen und Lehrmädchen, sie alle sind überlastet, abgehebt, ohne die nötigen Ruhepausen, die neue Kraft und Frische geben. Und ganz besonders bittet der Käuferbund alle seine Freunde — alle Menschen überhaupt, die sich ihrer sozialen Verpflichtung bewußt sind, auch die Einkäufe in den Schokoladen- und Konfitüren-Geschäften nicht bis auf die letzten Tage zu lassen. Von einer ordnungsmäßigen Bedienung kann am Freitag und Sonnabend vor Otern nicht mehr die Rede sein. Die um des Riesenkonjums willen schon Wochen vorher bereiteten Osterkonfitüren liegen längst bereit zum Verkauf. Wer seinen Angehörigen eine Freude machen, seinen Kindern ein Osterfest-Suchen veranstalten will, der denke auch einige Tage früher daran. Der erkaufe nicht die Freude seiner Lieben mit einer gänzlichen Ermattung und Erschöpfung der Verkäuferinnen! Ein einzelner verspäteter Einkauf macht es nicht. Aber jeder bedenke, daß all die Einzelnen die Masse ausmachen, daß, wenn nicht jeder einzelne Mensch sein Bestes tut, nichts Gutes für die Gesamtheit erreicht werden kann. Und das ist unser Ziel.“

Aus unserer Bewegung.

Altersheim für Heimarbeiterrinnen.

Die Gesamtsumme in der Märznummer bezifferte sich auf 761,01 M. Hinzugekommen sind: Straßfeld in der Hauptvorstandsitzung 0,20 M., durch Frl. Berlin 1 M., Kirzdorf 10 M., „Zehn Gebote“ verkauft 0,30 M., Wedding 2,73 M., Ungenannt 0,20 M., Frl. von Krenzell-Potsdam 6 M., Berlin-Worboff: Ueberseß des Jugenabends 44 M., so daß der Gesamtbestand jetzt 825,44 Mark beträgt.

Hauptvorstand. Im Mittelpunkt des Interesses stand in den Hauptvorstandsitzungen im Februar und März der Heimarbeitertag und seine Folgen. Die machtvolle, einheitliche Versammlung wird hoffentlich den Einfluß auf die Gesetzgebung haben, den wir von ihr erhoffen. Unserem Gewerbeverein brachte die Tagung weitere erfreuliche Förderung durch die vermehrte Fühlungnahme mit dem Arbeitgeberverbande für das Damenschneidergewerbe, die hoffentlich zu einer Besserung in den Löhnerhältnissen der Damenschneiderei führen wird. — Der Dank der Heimarbeiterrinnen für seine opferfreudige Tätigkeit in ihrem Interesse wurde Professor Franke in der Bitte ausgesprochen, Ehrenmitglied unseres Gewerbevereins zu werden. — Von einer Ausstellung von Heimarbeitzeugnissen auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden wird Abstand genommen; ein Vortrag mit graphischen Darstellungen bleibt vorbehalten. Der Hauptvorstand beschließt den Anschluß an die Zentralkasse für Volkswohlfahrt. Bezüglich der Jugendfrage wird festgestellt, daß unsere Organisation von der Bildung eigener Jugendgruppen im allgemeinen absehen will, dagegen die Jugendpflege (Veranstaltung von Jugenabenden, Ausflügen mit den Kindern unserer Mitglieder u. dgl.) als ein neues Band, das uns untereinander verbinden soll, als Aufgabe aufzunehmen wird.

Berlin-Worboff. In unserer gut besuchten Märzversammlung, die Frau Geheimrat Stolzmann leitete, war Frau Gutknecht der Mittelpunkt. Am 4. März waren es 10 Jahre,

daß sie in den **Gewerkverein** eingetreten ist. Unsere erste Vorsitzende gratulierte ihr im Namen der Nordostgruppe zu diesem Jubiläum. Hat doch Frau Gutknecht fast während dieser ganzen Zeit ihre Tatkraft unserer Gruppe gewidmet, der sie acht lange Jahre eine treue zweite Vorsitzende war. Unbeirrt um Tagesmeinung und Gerüchte ist sie gerade ihren Weg gegangen, hat der Sache, den Zielen des Gewerkevereins, treu gedient. Treu, indem sie es oft unter erschwerten Umständen, Krankheit und Sorge, möglich machte, die Versammlung vertretungsweise zu leiten, treu, indem sie die seit Fr. de la Croix' Heimgang so oft verwaiste Versammlung dann allein führte; aber auch darin treu, daß sie sich der einzelnen Mitglieder liebevoll annahm, die in Freude und Leid zu ihr kamen. Sie erteilte ihnen Rat, suchte Hilfe zu schaffen und Wege zu ebnen. Wir wollen diese Treue durch Treue lohnen und Fr. Gutknecht soll uns allen darin ein leuchtendes Vorbild sein. Nach der Ansprache überreichte die erste Vorsitzende der Jubilarin das Ehrenzeichen mit der Inschrift: **Zehn Jahre treu.** — Nach eingehender Besprechung des Hauptvorstandsprotokolls machte Fr. Gutknecht noch einige Mitteilungen aus der Gewerkevorstandsitzung. 12 neue Mitglieder konnten wir begrüßen. Dann wurde der geplante Jugendabend besprochen, dessen Ertrag zum Festen des Altersheims sein soll. Er fand am 13. März im großen Musikersaal statt und ist programmäßig verlaufen. Es wurden Theateraufführungen veranstaltet und zwar: Eine Vorstandssitzung, ein Pensionsstreik; dann ein Soldatenstück: „Au Befehl, Herr Mittmeister“ und außerdem fanden mehrere Rezitationen ordentlicher Mitglieder statt. Auch erkante uns eine Sängerin, Frau **Gronwald-Wagner**, mit ersten und heiteren Liedern. Zum Schluß fand eine Verlosung statt. Wir haben nach ungefährer Schätzung einen Ueberschuß von 40 M., den wir für das Altersheim abliefern wollen.

Breslau. In unserer Märzversammlung hatten wir die Freude, endlich einmal wieder unsere liebe Hauptvorsitzende in unserer Mitte zu begrüßen. Um allen Mitglieðern ein Wiedersehen oder die Bekanntschaft mit Fräulein Behm zu ermöglichen, hatten wir beide Gruppen vereinigt. Unsere Mitglieder hatten sogar freiwillig auf den sonst so beliebten Tee verzichtet, damit wir im Saal mehr Platz gewinnen konnten. Zunächst berichtete Fr. Behm von der Betriebswerkstätte und der Arbeitsvermittlung in Berlin. Daran knüpften sich natürlich viele Fragen, und unsere Hauptvorsitzende war immer wieder zu Antworten und Erklärungen bereit. Mit einem frohen „Auf Wiedersehen morgen abend“ trennten wir uns nach der sehr angeregten verlaufenen Versammlung. Am folgenden Abend, den 7. März, sprach dann Fr. Behm in einem dicht gefüllten Saale, in dem neben unseren Mitgliedern viele unorganisierte Heimarbeitertinnen und besonders viele Damen und Herren der anderen Stände anwesend waren. Fr. Behm sprach über das Thema: „Was hat der Gewerkeverein bisher erreicht, und welches sind seine nächsten Ziele?“ In ihrer überaus anschaulichen, überzeugenden Art stellte sie dar, wie aus kleinen Anfängen seit zehn Jahren die sich immer weiter ausbauende Organisation entstanden, wie es aber unentwegt treuer Arbeit bedürfe, um die gerade in letzter Zeit durch die in Aussicht stehende Reichsversicherungsordnung und das Hausarbeitsgesetz verheißungsvoll geförderten Ziele des Gewerkevereins zu erreichen. Es müsse sich nicht nur jedes Mitglied bemühen, durch Werden eines neuen Mitglieds den Bestand zu verdoppeln, sondern die Frauen, denen ein freundlicheres Geschick beschieden, sollten durch ihre Mitarbeit zu der Verbesserung des Loses ihrer kämpfenden Schwestern mit beitragen. An der angeregten Diskussion nahm auch der städtische Dezerent für Gewerbeamt und Versicherungsangelegenheiten teil, ferner ein Vertreter der Arbeitgeber in der Schirmbranche, welcher betonte, daß unter den wohlmeinenden Arbeitgebern durchaus keine Abneigung gegen Lohnserhöhungen vorhanden sei. Es müsse aber Einheitlichkeit in den Lohnsätzen bestehen, da sonst keine Gewähr gegen Schmutzkonkurrenz gegeben sei. — Manche von unsern Mitgliedern, die sich gleichfalls an der Diskussion beteiligten, bewiesen durch ihre Art, zu sprechen, daß sie durch die Schulung im Gewerkeverein recht gut imstande sind, auch vor einem großen Publikum ihre Sache selbst zu vertreten. — In das von einem Mitgliede aus gebrachte Hoch auf unsere verehrte Hauptvorsitzende stimmten alle Anwesenden mit ein. Aus den in diesen beiden Tagen empfangenen Anregungen werden wir in Breslau hoffentlich reichen Gewinn zu ziehen wissen. Es fand seitdem schon eine gut besuchte Versammlung der Südgruppe statt, die durch einen Bericht über das englische Buch „Der Seekenmarkt, Wiber aus dem Leben jener Arbeiterinnen“ ihre besondere Anziehung hatte. Die lebhafteste Darstellung der Lebensweise jener Arbeiterin und die eigenartigen Verhältnisse in den Londoner Fabriken und Werkstätten usw. fesselten alle Hörerinnen. Unser außerordentliches

Mitglied hatte so gut auszuwählen gewußt, was uns am meisten interessiert! Vielleicht erzählt die „Heimarbeitertin“ den auswärtigen Kolleginnen gelegentlich aus diesem interessanten Buch.

Halle a. S. In den Märzversammlungen berichtete die Sekretärin von dem guten Fortgang unserer Wäschelieferungen. Es wird sehr fleißig und im allgemeinen besser als im Vorjahre gearbeitet, ein Erfolg, der hauptsächlich unseren Bekehrten zuzuschreiben ist. An Bühnen wurden allein im Februar über 150 M. ausbezahlt. Der große Auftrag für die hiesigen Universitätsklinik — 850 Hemden und 385 Bettlaken — ist fast vollendet; eine Nachbestellung ist von dort schon angemeldet. Nun soll für das Knappschachts-Krankenhaus **Permanns-trost** genäht werden und später hoffentlich für eine neue große Privatklinik. Zu dem Verkauf von Garn und Knöpfen ist jetzt ein solcher von weißem Wäscheband hinzugekommen. Mit der Arbeitsvermittlung für Ausbekehrten, Weisknäherinnen usw. geht es ebenfalls gut voran, so können wir überall von fröhlichem Leben innerhalb unserer Gruppen berichten. Kummer macht uns nur, daß die Mitgliederzahl nicht schneller wächst. Wir beneiden die anderen Gruppen um ihre großen Fortschritte und wollen jetzt in eine viel energiegeladere Werbearbeit eintreten. Ein Vortrag über „Die erste Hilfe bei Krankheiten und Unfällen“ von einer früheren Krankenschwester gehalten, bildete den Schluß unserer Monatsversammlungen und war für alle mit seinen vielen praktischen Hinweisen und Rat-schlägen außerordentlich lehrreich und interessant.

Hamburg-Warmbeck. Unsere Mitgliederversammlung am 14. März war noch zahlreicher besucht, als die erste. Verschiedene Gäste, auch aus anderen Gruppen, waren erschienen, so daß wir eine lebhafte Diskussion über verschiedene Punkte hatten, die zur Aufklärung der neuen Mitglieder dienten. So wurde z. B. über örtliche Vergünstigungen, Erholungsmaßnahmen, Krankenhausauszugungen u. dergl. gesprochen. Neue Mitglieder teilten der Sekretärin für den Arbeitsnachweis anzahlreiche Geschäfte mit, die Weisknäherinnen beschäftigen. Der Vorschlag, in der Versammlung eine Branchenbesprechung abzuhalten, ging auch von einem neuen Mitgliede aus und wurde freudig aufgegriffen. So glauben wir, durch Vertiefung von Schulbüchern und Aushängen unserer Blatte in Geschäften in Darmbed halb bekannt zu werden und Unorganisierte heranzuziehen. Der heitere Bericht der zweiten Vorsitzenden von Hamburg-Stadt, Frau **Scheiber**, über ihre erste Reise nach Budow brachte eine frische Stimmung, die den ganzen Abend vorherrschte. Zu ihrem Vortrag: „Die Arbeiterfrage in ihrer sozialen Bedeutung“, waren leider nicht mehr alle Mitglieder anwesend. Klar und gut in den Folgerungen zeigte die Referentin, wie diese Frage entstanden ist und welche Bedeutung sie auch für das gesamte wirtschaftliche Leben hat. Sie bewies den Zubehörenden die Notwendigkeit und Bedeutung, sich im Gewerkeverein zu organisieren, und wie wichtig es für alle sei, Fühlung miteinander zu gewinnen und Aufklärung zu erhalten über das, was zur Besserung der Lage bereits geschehen ist und noch geschehen muß. Die Vorsitzende dankte der Referentin mit warmen Worten und die Mitglieder zeigten lebhaft ihren Beifall. Ein hübsches Gedicht von einem Mitgliede vorgetragen, schloß für diesmal unsere Versammlung.

Leipzig. Unsere Ortsgruppe hatte am 14. Februar im Rahmen einer Abonnentenversammlung der „Leipziger Hausfrau“ eine Ausstellung arrangiert, an der sich 20 Mitglieder mit ihren Erzeugnissen beteiligten — Krippel, Mäherri, Strickerei, Häkelerei, künstliche Blumen, Kleider, alles was zu finden, und das Interesse des Publikums war nicht nur ein sehr reges, indem es die wirklich sauberen und guten Arbeiten in Augenschein nahm, es knüpften sich auch eine ganze Anzahl Aufträge daran. Ermutigt durch dieses glückliche Ergebnis, werden wir am 4. April auf eigene Hand eine Ausstellung veranstalten, und zwar in den Räumen unseres Vereinslokals, Johannisplatz 3, Hofgebäude, 1. Etage, von früh neun Uhr an. — Die Branchenversammlung der Wäscheknäherinnen fand Anlang, und werden wir von nun an jeden zweiten Montag im Monat eine andere Branche einberufen. Am 18. April, abends 8 Uhr, soll der erste Gesellschaftsabend veranstaltet werden. In der Märzversammlung sprach Fräulein Seeken über Berufswahl, und kam damit, jetzt vor Eltern, den Wünschen vieler unserer Mitglieder nach, deren Kinder, jetzt die Schule verlassen. Die Ausführungen der Referentin waren in ihrer umfassenden Sachkenntnis klar und verständlich und wurden sehr beifällig aufgenommen. Fräulein Kraß machte auf die Benutzung der Gruppen-Bibliothek aufmerksam, die sich um einige Bücher vermehrt hat. Die Sekretärin erzählte von ihrer Berliner Reise, besuchte von der gesamten Hauptgeschäftsstelle viele herrliche Gräber und berichtete dann, daß sie bei den Textilarbeiterinnen in Jork in der Lausitz einen Vortrag gehalten habe. Ferner machte sie auf ihre Erdkundigungen aufmerksam, die

sie, auf eine Zeitungs-Annonce hin, in der Heimarbeit angeboten wurde, unternommen hatte. Auf Grund ihrer Erfahrungen wies sie darauf hin, wie nützlich es ist, daß die Mitglieder sich bei derartigen Angeboten erst um Rat an die Gruppenvorstände wenden, da die von ihr erkundete Sache eine nichts weniger als empfehlenswerte war.

Reihe. In unserer Monatsversammlung am 9. März wurden hauptsächlich gewerkschaftliche Angelegenheiten behandelt. Ein Kursus zur Ausbildung guter Arbeiterinnen für Kinderkleiden und Blusen wurde, eine genügende Anzahl Teilnehmerinnen vorausgesetzt, in Aussicht gestellt. Ferner wurde die etwaige Veranlassung einer Werberversammlung zur Gewinnung unorganisierter Heimarbeiterinnen, sowie die Werbetätigkeit der einzelnen Mitglieder eingehend besprochen. Die Vorsitzende erstattete dann Bericht über das Ergebnis des „Keller-Abends“. Derselbe fand am 5. März statt und erfreute sich einer äußerst zahlreichen Beteiligung. Nach dem Vortrag des stimmungsvollen Gedichts: „Die Romantik und Eichendorff“ bot Paul Keller im weiteren Verlauf Proben seiner Erzählerkunst. In „Eveline“, „Der angebundene Kirchturm“ und dem ersten Teil des „Gebeon“ kam der sonnige Humor zum Durchbruch, während in der Erzählung „Auferstehung“ der Dichter in kurzen Strichen uns eine ergreifende Episode aus dem täglichen Leben schilderte. Alle Darbietungen des allbeliebten Schriftstellers unserer schlesischen Heimat wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch hier sei dem Vortragenden der herzlichste Dank unserer Ortsgruppe gesagt für sein eigenmächtiges Eintreten für unsere Sache. Ist doch durch den guten Verlauf des Abends der Wunsch der Veranstalterinnen, eine Beihilfe für die der Erholung bedürftigen Heimarbeiterinnen zu beschaffen, erfüllt worden. Eine Lesung aus „Geliand“, „Gedanken über das dritte Gebot, die Heiligung des Sonntags“ von Theodor Ruther beschloß nebst gemeinsamem Lied die Versammlung. Die nächste Versammlung findet nicht wie gewöhnlich am zweiten, sondern am ersten Donnerstag, den 6. April, statt.

Vordhausen a. S. In der Versammlung am 1. Februar begrüßte, nach Abwicklung der üblichen geschäftlichen Dinge, Fr. Hagedorn die Erschienenen, erinnerte an Fr. Behms Anwesenheit am 1. Februar vorigen Jahres, berichtete vom Heimarbeitertage in Berlin am 12. Januar, sprach von den Bestrebungen bezüglich besserer Löhne und besserer Wohnungen, betonte die Schäden der Nahrungsmittel-Branche usw. und gab dann — bezugnehmend auf die patriotischen Gedenktage im Januar — eine lebendige Schilderung der großen Zeit der Kämpfe und der Einigung Deutschlands, anfangend vom Kriege 1866 bis zum Tode Wilhelms I. Da diese Erzählung gewürzt war mit vielen Erinnerungen unserer Vorsitzenden aus der großen Zeit 1870/71, die sie in der Hauptstadt verlebt hat, folgten die Anwesenden dem fesselnden Vortrag mit lebhaftem Interesse. Natürlich berührte Fr. Hagedorn zum Schluß auch die Vorträge, die nach dem ruhmreichen Friedensschlusse 1871 dem Volke erwuchsen, durch die Invaliden- und Altersversicherung u. a. m. Zuletzt forberte die Vortragende alle Mütter auf, ihre Kinder in echter, wahrer Vaterlandsliebe zu erziehen. — Die Versammlung am 1. März brachte zunächst die Berlesung des Protokolls. Dann berichtete die erste Vorsitzende von dem eigentümlichen Verfahren des Leipziger Verbandhauses Weber, auf dessen Annoncen mehrere Heimarbeiterinnen sich gemeldet hatten. Nach den Erkundigungen, die Fr. Hagedorn in Leipzig eingezogen hat, kann nicht genug vor den Angeboten dieser Firma gewarnt werden. Unsere Kolleginnen im Vorstand der Leipziger Ortsgruppe werden hoffentlich auf Fr. Hagedorns Anregung hin diese wenig schöne Sache weiter verfolgen und alle Heimarbeiterinnen warnen. — Nach Verteilung des auf Anregung vom Hauptvorstande gedruckten Flugblattes zum Werben neuer Mitglieder hielt Fr. Hagedorn einen sehr wertvollen Vortrag über *Pauschhygiene*. Sie berührte darin die wichtigsten Punkte, die dazu beitragen, unsere Gesundheit zu erhalten und zu fördern, in denen gerade bezüglich Kleidung, Wasserbehandlung des Körpers, Lüftung und Sauberhaltung der Wohnung, Bewegung im Hause, Schlaf usw. so vielfach gefehlt wird. — Nach Neuwahl einer Vorsitzenden für den Vorstand schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

Stettin. Für unseren März-Vereinsabend war die Werbetrömel tüchtig gerührt worden. Zeitungsartikel und Verteilung von Werbepflätern sollten uns helfen, Vorsitzende und Vertrauensfrauen hatten sich eifrig bemüht; man hoffte somit auf einen besonders kräftigen Frühlingstrieb am Wachstum unserer Gruppe, sichtbar bis Berlin. Unser Hoffen ist dem Resultat zwar vorausgeellt, doch freuten wir uns der neuen Neuaufnahmen des Abends. Im Hinblick aber auf die Tausende hiesiger Heimarbeiterinnen ist die Zahl noch gering und unsere Wünsche gehen höher. Nun, geht es auch nicht mit diesen-

schrritten vorwärts, so sagen wir tapfer, ein „Dennoch“. Berlin sandte uns Fr. Pamm zur Unterprüfung für den Abend. Die Vorsitzende begrüßte herzlich die erschienenen Gäste und wies auf die Ziele und Bestrebungen unseres Vereins hin, von welchen Fr. Pamm ihnen ausführlich sprechen würde. Die Vortragende sprach über die Frage: „Wie kann den Heimarbeiterinnen geholfen werden?“ Sie legte den Zuhörerinnen darin die Notwendigkeit eines stärkeren Zusammenschlusses ans Herz und wies an Beispielen die Lohnunterbietungen seitens Unorganisierter bei Arbeitsaufträgen nach. Solche Heimarbeiterinnen tragen mit die Schuld an den ungleichen Löhnsätzen und dem Lohnelend. Nur Zusammenschluß kann helfen. Die Medaer ging dann auf die Vorteile, die der Verein bietet, ein und besprach eingehend die wichtigsten Punkte unseres Programms, deren Erfüllung wir mit Spannung von den demnächstigen Beratungen im Reichstage erhoffen. — Die Mitglieder dankten Fr. Pamm durch Beifall für ihre umfassenden Ausführungen. Der gefüllte Saal — es waren 92 Besucherinnen erschienen, darunter eine Anzahl Unorganisierter — gab Zeugnis von dem Interesse und auch der Treue unserer älteren Mitglieder, die doch kommen, wenn es gilt, für den Verein einzustehen. Der Abend brachte uns noch ein Bedeutsames. Unsere erste Kassensührerin, Fr. Barges, legte ihr Amt nieder, welches sie sieben Jahre mit besonderer Umsicht geführt. An ihre Stelle tritt, vertrauensvoll von den Mitgliedern begrüßt, Fr. Schiffmann. Fr. Barges gab zum letzten Male ihren Kassenbericht, welchem sie bewegte Abschiedsworte an die Mitglieder anfügte. — Hierauf sprach die Vorsitzende im Namen des Vereins Fr. Barges herzlichste Worte der Anerkennung für die vorzügliche Verwaltung ihres Amtes aus, es folge ihr der Dank der Mitglieder in ihren neuen Wirkungskreis. Zu unserer Freude wird derselbe sie mit ihrem Interesse unserer Sache weiterhin verbinden, indem Fr. Barges dem Haushalte unserer lieben Hauptvorsitzenden vorstehen wird, und wir wissen — in Treue wie hier. Hierauf dankbarte Frau Schulz, unsere zweite Vorsitzende, ein von ihr verfaßtes Abschiedsgebieth und Fr. Goype überreichte Fr. Barges im Namen der Gruppe einen schönen Blumenstrauß und gab der Scheidenden ein herzlichtes „Glückauf“ mit auf den Weg. — „Mit Gott“ möge nun auch unsere Gruppe weiterschreiten, mutig vorwärts, und nur rückwärts blicken, um sich des Dankes bewußt zu werden, daß Gott uns schon manche Klippe umschiffen ließ und dem Fest Vertrauensden sein „Ich helfe dir“ entgegenbringt.

Allerlei Besinnliches.

Eines großen Mannes Meinung über die Mütter. Als im Herbst 1908 drüben in Amerika der internationale Kongreß für die Wohlfahrt des Kindes tagte, wurden die 500 Vertreterinnen auch vom Präsidenten Roosevelt empfangen, der bei dieser Gelegenheit im Weißen Hause folgende Ansprache hielt: „Ihre Vereinerung ist die einzige, die ich selbst über die Veteranen des Bürgerkrieges stelle, weil die „Mütter“, und nur die Mütter, eine bessere Bürgerin ist, als selbst der Soldat, der für sein Land kämpft. Die erfolgreichste Mutter, die Mutter, die ihren Teil dazu beiträgt, die Kinder, die Mädchen und die Knaben, die Frauen und Männer der nächsten Generation, richtig zu erziehen, ist dem Gemeinwesen von viel größerem Nutzen, und nimmt eine viel ehrenvollere Stellung ein, als irgend ein erfolgreicher Mann. Kein Leben, kein Lügen und kein Vergnügen, der Selbstsucht gewidmet, kann nur annähernd mit dem Glück der Mutter verglichen werden, selbst wenn dies Glück durch jahrelange, mühselige Arbeit erkauft ist. Wenn die Mehrzahl der Frauen nicht gute Gattinnen und Mütter sind, wenn sie nicht suchen, ihre Familie möglichst zu vergrößern, so daß die Rasse sich stetig vermehrt, statt sich zu vermindern; wenn sie diese Kinder nicht an Körper und Seele zu gesunden Menschen erzieht — wenn sich dies nicht von der Mehrzahl der gewöhnlichen Frauen eines Landes sagen läßt, kann kein noch so leuchtendes Genie, keine materielle Prosperität, kein Triumph der Wissenschaft oder der Industrie eine Nation vor dem Niedergang, vor dem Ruin und Tod bewahren. Die Mutter hat den höchsten Wert im nationalen Leben; sie ist viel wichtiger, als der erfolgreichste Staatsmann, Geschäftsmann, Künstler oder Gelehrte. Ich verabscheue und verurteile den Mann, der die Frau brutal, gedankenlos, leichtsinnig und egoistisch behandelt, speziell seine eigene Frau. Ein solcher Mann ist nur eine niedrige Kreatur, der nicht die kolossale, mühevolle Aufgabe der Mutter zu würdigen versteht. Ich verabscheue den Mann, der einer Frau, die ihre Pflicht erfüllt, die Anerkennung verweigert. Aber die Frau, die sich ihren Pflichten in bezug auf ihre Familie entzieht, ist ebenso verabscheuenswürdig. Wir verachten sie, wie wir den Soldaten verachten, der sich im Gefecht

seige erweist. Eine Frau, die ihre Pflichten erfüllt, ist heilig in unseren Augen. Weil wir diese Frau in so hohem Maße achten und verehren, haben wir nichts übrig für Frauen, die ihre Pflicht von sich weisen. Ferner, meine Gäste, möchte ich Ihre Hilfe in verschiedenen wichtigen Angelegenheiten erbitten. Erstens, in den Schulen sollte der Unterricht so praktisch als möglich sein. Für die Knaben ist ein Unterricht nötig, der sie nicht dem ihnen zugebachten Beruf entfremden, sondern zuführen soll. Für die Mädchen sollte es nicht länger als Thema für Wigblätter gelten, daß sie Kollegs besuchen und keine Ahnung vom Hauswesen haben, keine Ahnung von den geringsten Pflichten der Frau, wenn sie die Kollegs absolviert haben. Niemand kann die höhere Erziehung der Frau mehr befürworten, als ich, es sollten ihr alle Gelegenheiten geboten werden, sich mit dem Manne wissenschaftlich auf gleiche Stufe zu stellen, aber damit sollte die Erziehung für das Haus Hand in Hand gehen. Wir können keine guten Bürger, keine guten Männer und Frauen der nächsten Generation erwarten, wenn die Knaben und Mädchen in Fabriken auf Kosten ihrer Moral sowie ihrer Gesundheit arbeiten müssen. Wo immer die Regierung Macht hat, sollte sie das Uebel der Kinderarbeit austrotten. Vergessen Sie nicht, daß Liebe der Grundpfeiler der Familie ist, nicht schwache Liebe, die dem Kinde alles nachsieht, sondern eine Liebe, die auch strafen kann. Eine Ehe sollte eine Gemeinschaft bedeuten, wo jeder Teil gleiche Rechte besitzt, wo jeder bemüht sein sollte, seine eigenen Pflichten nach besten Kräften zu erfüllen, statt dem anderen Teil seine Rechte vorzuenthalten. Jeder sollte seine Pflicht tun. Darauf ist das größte Gewicht zu legen; aber niemals sollten Sie Ihre Selbstachtung verlieren, indem Sie sich dem Unrecht beugen.

„Mutter“ Die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrennamen, die ihnen die Sprichwörter aller Völker geben. Muttertreu, sagt der Deutsche, wird täglich neu. — Ist die Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm. — Wer der Mutter nicht folgen will, muß zuletzt dem Gerichtsdienere folgen. — Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter. — Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie. — Im Hindostanischen heißt es: Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein. — Der Venetianer sagt: Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermisst sie. — Der Russe sagt: Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund heraus. — Tscheche und Lette sagen: Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt. — Fast alle Völker haben das Sprichwort: Eine Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter. — Ueber den Besuch der Mutter sagt ein russisches Sprichwort: Ohne die Mutter sind die Kinder verloren wie die Bienen ohne Stachel.

Verksammlungsanzeiger.

- Barmbe.** 11. April, 9. Mai, 8 Uhr, Friedrichstiftung, Marschnerstraße 36.
- Berlin-Moabit.** 3. April, 1. Mai, 1/8 Uhr, Wilsonader Straße 63.
- Berlin-Nord.** 10. April, 8. Mai, 1/8 Uhr, Bernauer Str. 4.
- Berlin-Nordost.** 4. April, 2. Mai, 1/8 Uhr, Schönhauser Allee 177, Quergebäude II.
- Berlin-Ost.** 3. April, 1. und 29. Mai, 1/8 Uhr, St. Franz. Str. 11, Hof I.
- Berlin-Süd.** 4. April, 2. Mai, 1/8 Uhr, Johannisstr. 6, gr. Saal.
- Berlin-Südost.** 18. April, 16. Mai, 8 Uhr, Lauffer Straße 9, Stfl. r. l.
- Berlin-Weidling.** 24. April, 15. Mai, 8 Uhr, Alte Kazarethkirche, Schulstraße.
- Berlin-West.** 10. April, 8. Mai, 1/8 Uhr, Rollendorffstr. 41, S. pt.
- Bielefeld.** 2. April, 28. Mai, 5 U., im alten Rathausaal am alten Markt.
- 7. Mai, 4 Uhr, im alten Vereinshaus, Altst. Kirchplatz.**
- Bohning.** 6. April, 4. Mai, Gasthaus „Traube“.
- Breslau-Nord.** 3. April, 1. Mai, 8 Uhr, Pastergasse 7.
- Breslau-Süd.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, Herrenstraße 21—22.
- Bromberg.** 10. April, 8. Mai, Neue Volkshalle am Hamm-von-Beyhem-Platz.
- Danzig.** 10. April, 8. Mai, 8 1/2 Uhr, Bestyr. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Stiftstr. 47.
- Dresden.** 7. April, 5. Mai, 8 Uhr, Vereinshaus, Samborstraße.
- Dresden-Mittstadt.** 18. April, 16. Mai, 1/8 Uhr, Am See 3, pt.
- Dresden-Weststadt.** 4. April, 2. Mai, 1/8 Uhr, Glacéstr. 3.
- Dresden-Westend.** 11. April, 9. Mai, 8 Uhr, Concordienstr. 4.
- Düsseldorf.** 5. April, 3. Mai, 8 Uhr, Pautushaus, Eingang Jahnstr. 11.
- Elbing.** 3. April, 1. Mai, 8 Uhr, Erholungshaus.
- Essen.** 27. April, 25. Mai, 8 Uhr, Alfredshaus.
- Frankfurt a. M.** 5. April, 3. Mai, 8 Uhr, Glacéstr. 40.
- Friedrichshagen.** 18. April, 16. Mai, 8 Uhr, Diazontenhaus.
- Hilobach.** 6. April, 4. Mai, 8 Uhr, Döhlener Str., Gesellenhaus.

- Griesheim.** 21. April, 19. Mai, 8 1/2 Uhr, Kleinfinderschule, Schulstr.
- Halle-Nord.** 5. April, 3. Mai, 1/8 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd.** 10. April, 8. Mai, 1/8 Uhr, Mauerstr. 7, Herberge zur Heimat.
- Hamburg-Stadt.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, ABC-Str. 57, I.
- Hamburg-Hammerbrook.** 4. April, 2. Mai, 8 U., Hammerbrookstr. 66, I.
- Hamburg-Winterhude.** 3. April, 1. Mai, 8 Uhr, Eisenheim, Vogelmoorweg 31.
- Hannover.** 3. April, 1. Mai, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein. Jeden zweiten Montag im Monat gefelliges Beisammen ein besonders für junge Mitglieder und Neuaufnahmen, Besprechung über Zweck des Vereins, Sagen usw. Alte Celler Beerstr. 12 II.
- Kassel.** 13. April, 11. Mai, 1/8 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karlstraße 12.
- Köln.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.
- Köln-Rath.** 19. April, 9. Mai, 8 Uhr, Kalk: Vereinshaus. 23. Mai, 9 Uhr, Humboldt-Kolonie: Vereinshaus.
- Königsberg i. Pr.** 24. April, 15. Mai, 8 Uhr, Deutsche Ressource, Kaiserjaol, Jägerhofstraße.
- Königsberg i. Pr., Faberberg.** 5. April, 3. Mai, 1/8 Uhr, Magisterstraße 41.
- Leipzig.** 3. April, 1. Mai, 1/8 Uhr, Johannisplatz 3, Hof I.
- Magdeburg.** 13. April, 11. Mai, 8 Uhr, Richards Festhall, Umfelstr.
- München.** 23. April, 21. Mai, 3 Uhr, Gesellschaftshaus, Brumstr. 7.
- Meiße.** 6. April, 11. Mai, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Neuenhagen.** 10. April, 8. Mai, 7 U., bei Reimann, Schweizerhaus.
- Neuß.** 13. April, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Gemmerden, Neustr. 7.
- Nordhausen.** 5. April, 3. Mai, 8 1/2 Uhr, Riesenhaus am Lutherplatz.
- Pantow.** 5. April, 3. Mai, 8 Uhr, Kaiser-Friedrichstr. 12, bei Köpfer.
- Potsdam.** 10. April, 8. Mai, 1/8 U., Vereinshaus vor dem Berliner Tor.
- Rixdorf.** 24. April, 22. Mai, 1/8 Uhr, Bergstraße 147, Bürgerhalle.
- Rummelsburg.** 17. April, 15. Mai, 8 Uhr, Gemeindehaus, Prinz-Albertstraße 59.
- Schwannheim.** 10. April, 8. Mai, 8 1/2 Uhr, „Zum grünen Baum“.
- Stettin.** 6. April, 2. Mai, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolp.** 3. April, 8. Mai, 8 Uhr, Aula der Hh. Töchterchule.
- Stuttgart.** 5. April, 3. Mai, 1/8 Uhr, Hohe Str. 11.
- Twistringen.** 2. April, 7. Mai, 4 Uhr, Gesellenhaus.
- Weißensee.** 10. April, 8. Mai, 8 U., Gemeindehaus a. Mirbachplatz.
- Wiesbaden.** 10. April, 8. Mai, 8 Uhr, Dornienstr. 53.
- Wilmersdorf.** 3. April, 1. Mai, 8 Uhr, Hohenzollerndamm 199 bei Krogel.

Gott der Herr hat wiederum vier treue Mitglieder aus unseren Reihen heimgerufen.

Gruppe **Berlin-Nord** verlor nach jahrelanger, unheilbarer Krankheit ein Mitglied das schon die Vorarbeit unserer Bewegung miterlebte und dann sowohl als Hauptvorstandsmittglied wie als schlagfertige Diskussionsrednerin viele Jahre lang in der ersten Reihe stand. Am 14. März 1911 starb unser liebes Mitglied

Frau Elise Schiffler, geb. Henze,

geboren am 27. Mai 1860 in Kallies in Pommern.

In Gruppe **Köln** starb am 18. Februar 1911 an Lungenerkrankung unser liebes Mitglied

Witwe Katharina Zorn, geb. Niggemann,

geboren am 9. Juli 1856 in Meschede in Westfalen.

In Gruppe **Königsberg i. Pr.** starb am 17. Februar 1911 an Krebs unser liebes Mitglied

Frau Amalie Pahlke, geb. Waschke,

geboren am 10. März 1858 in Jüterburg.

In Gruppe **Leipzig** starb gleichfalls am 18. Februar 1911 an Lungen- und Rippenfellentzündung unser liebes Mitglied

Frau Pauline Benndorf, geb. Kaiser,

geboren am 15. März 1852 in Schöned im Vogtlande.

Inhalt. — Eingebicht. — Was hat der Gewerkeverein von mir? — Die gesetzliche Regelung der Seimarbeit in Desterreich. — Aus anderen Verbänden: Wilhelm Hoffst. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter. — Bericht über den Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter. Ein konservatives Urteil über die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Der Deutsch-nationale Handlungsbüroverband. Wohnungskämter. Der Deutsche Bäckerbund. — Aus anderer Bewegung: Altschheim. Hauptvorstand. Gruppenberichte. — Altschheim. Bericht über einen großen Mannes Meinung über die Mütter. „Mutter“. — Verksammlungsanzeiger. — Todesanzeigen.